

Geschichte(n)

Symposium

in der Kunst

nach dem

2./3. November

2017

Ende des

Kalten Krieges

Symposium, 2./3. November 2017
Raum: Aula (Hochhaus)

Geschichte(n) in der Kunst nach dem Ende des Kalten Krieges

Wie sind Geschichte und Geschichten in der Kunst miteinander verzahnt? Die Tagung fragt nach den Bedingungen der Herstellung und Beschaffenheit des Erkenntnisbereichs von Geschichte in der Kunst und konkret nach den Auswirkungen einer politisch-ökonomischen Zeitenwende. Die Zäsur nach dem Ende des Kalten Krieges (1989/91) mit dem Zusammenbruch der politischen Blöcke und ihrer ideologischen Systeme zeitigt bahnbrechende ästhetische Konzepte, mit denen Künstlerinnen und Künstler vergangene und heutige Perspektiven auf Geschichte einer Revision unterziehen. Gemeinhin werden Krisen als Katalysatoren begriffen, die verborgene Möglichkeiten zum Vorschein bringen. Davon ausgehend lässt sich fragen, welche Potenziale im Sinne ästhetischer Vorgehensweisen sich aus den neuen globalen und instabilen Realitäten der jüngeren Geschichte für die gegenwärtige Generation von Künstlerinnen und Künstlern ergeben. Das damit verbundene Phänomen ist in Bezug auf die Gegenwartskunst als „historiografische Wende“ bezeichnet worden. Worum es dabei geht, soll im Rahmen der Tagung vertieft werden.

Zur Diskussion wird gestellt, wie in der Kunst Wissen anderer historischer Disziplinen aus seinem spezifischen Zusammenhang gelöst und in einem hybriden Raum narrativ reorganisiert wird. Es geht darum, die narratologische und historiografische Dimension künstlerischer Arbeiten erkennbar zu machen und aufzuzeigen, worin die Funktionen des Erzählerischen mittels Artefakt – Bild, Ton, Video und Film – liegen könnten.

Wie Künstlerinnen und Künstler nach der historiografischen Wende bei der Befragung von Geschichte archivarchische Wissensordnungen und deren Repräsentationsweisen transformieren, Informationen in andere mediale und materiale Darstellungsformen übersetzen und im Sinne von künstlerischen Narratologien inszenieren, soll auf der Tagung gezeigt werden. Die Betonung liegt hier vor allem auf der Bestimmung neuer Bedeutungskonstellationen jenseits historischer Dichotomien, die als heterochron, intergenerational, transkulturell, appropriativ und poetisch charakterisiert werden können.

(Hi)stories in Art after the End of the Cold War

How are (hi)stories in art interlinked? This conference questions the conditions that gave rise to an awareness of history in art and its qualities; specifically, it examines the repercussions of a political and economic turning point in history. The turning point represented by the end of the Cold War (1989/91), when political blocs and their ideological systems collapsed, resulted in pioneering aesthetic concepts with which artists re-examine past and present perspectives of history.

Crises are generally understood as catalysts that reveal hidden possibilities. In terms of aesthetic approaches, what possibilities have arisen for today's generation of artists as a result of the new, global, and unstable realities of recent history? In relation to contemporary art, the associated phenomenon has been designated as the “historiographical turn”. The aim of our conference is to explore in more depth just what that means.

We will discuss how knowledge from other historical disciplines can be removed from its particular context and narratively reorganized in a hybrid space in art. The aim is to identify the narratological and historiographical dimension of artistic work, and to show the possible functions of the narrative by means of the artefact – whether image, sound, video or film. Following the historiographical turn, the aim of the conference is to show how artists transform archival orders of knowledge and their modes of representation when questioning history, how they translate information into other media and material modes of presentation, and orchestrate them in the sense of artistic narratologies. The emphasis here lies mainly on identifying new constellations of meaning which transcend historical dichotomies that can be characterized as heterochronous, intergenerational, transcultural, appropriative, and poetical.

2. November 2017

8:50–9:10 Uhr Begrüssung / Welcome

Kirsten Langkilde
Melanie Franke

9:10–10:40 Uhr Transkulturelle Geschichte(n)
Nach dem Ende des Kalten Krieges reflektiert die Kunstgeschichte zunehmend ihre eigene geopolitische Konstituierung und erweitert ihren eurozentrischen, US-amerikanischen, also „westlichen“ Filter um dekoloniale, inter- und transkulturelle Perspektiven. Binäre und fixierte kunsthistorische Kategorien, seien sie national, regional oder religiös motiviert, werden durch Transkulturalisierungen, das heisst durch transkulturelle Narrative einer verstrickten Kunstgeschichte (entangled art history) reformuliert. Weltkunstausstellungen wie die documenta und Biennalen auf unterschiedlichen Kontinenten sind gute Beispiele für eine globalisierte Ausstellungspraxis, die trotz Popularisierungen und Marktkonformität häufig einem innovativen horizontalen und komparatistischen Ansatz folgen: Hier treten nicht selten verschiedene historische Konzepte und künstlerische Narratologien, zum Beispiel aus Lateinamerika und Osteuropa, miteinander in Dialog.

the possibilities of what art is and can do. But also they explore and challenge the principles on which archival organizations are built. It is since the 1960s that archival principles have increasingly been used by artists to inform, structure, and shape their works. They usually interrogate the self-evidentiary claims of the archive; or their works result in the creation of another archive as a means of establishing an archaological relationship to history, evidence, and data. In my talk I will address the decline of narrative as symbolic mode, and the rise of the archive through a reading of works of Walid Raad, Santu Mofokeng and Akram Zaatari.

9:45–10:20 Uhr Tatiane de Oliveira Elias (Belo Horizonte, Brasilien): “The São Paulo Art Biennial after the end of the Cold War”

This paper examines the extent to which the end of the Cold War influenced art in Latin America, and more especially the São Paulo Art Biennial that was first held in 1951. The focus of the author's interest is the Biennial's artistic and political development as influenced by globalization, geo-political shifts and postcolonial debates.

10:40–10:55 Uhr Pause / Break

10:55–13:00 Uhr Revisionen der Moderne
Das Erbe der Moderne ist ein spannungsreiches Feld für retro-utopische Exkursionen in die Vergangenheit. Künstlerinnen und Künstler unterziehen die soziopolitischen Utopien, ästhetischen Manifestationen und formalen Sprachen der Moderne verstärkt in den 1990er- und Nullerjahren einer kritischen Revision. Das polyphone Erzählen in medialen Darstellungs- und Inszenierungsformen oder mittels anderen Artefakten über das Vergangene im Gegenwärtigen ist ein verbindendes Merkmal. Getrieben von der Vorstellung „Ich willt“, es wär‘ gestern“ oder „Was wäre, wenn...?“ inszenieren Künstlerinnen und Künstler historische Epochen mit Blick auf eine mögliche Zukunft neu, was Fragen nach den Bedingungen der Konstruktion und Auffassung von Moderne einschleibt. Im Sinne einer künstlerischen Erforschung und Kartografierung „multipler Modernen“ werden neue Lesarten verworfen und vergessener Strömungen formuliert.

Revisions of modernity
The heritage of modernism offers a tantalizing scope for retro-utopian excursions into the past. Increasingly during the 1990s and 2000s, artists embarked on a critical reassessment of socio-political utopias, aesthetic manifestations, and the formal languages of modernism. A unifying characteristic in their presentation in the media or on stage, or by means of other artefacts, was polyphonic narratives about the past in the present. Thinking “I wish it were yesterday” or “What if ...?”, artists re-created historical eras with a view to a possible future, and this included questions about the conditions that gave rise to modernism and how it was viewed. In a spirit of artistic exploration and mapping of “multiple modernities”, new interpretations of rejected and forgotten currents were formulated. Moderation: [Jörg Wiesel](#)

10:55–11:30 Uhr Robert Kehl (Berlin): „Erzählen, Zeigen, Schweigen – Geschichts-bezügliche Malerei und ihre Rahmungen“
Ausgehend vom künstlerischen Werk Luc Tuymans' seit den 1990er-Jahren diskutiert Robert Kehl das Wechselverhältnis zwischen narratologischen Ansätzen und ihrem Verschwinden angesichts modernistischer Nachahmungskritik und historischer Traumata. In diesem Spannungsfeld lokalisiert er Tuymans' Malerei, in der er eine neuartige Rekonfiguration von Werk und Erzählung beobachtet, für die historische Narrative eine besondere Rolle spielen.

11:30–12:05 Uhr Thorsten Schneider (Bochum): „Von der doppelten Mimesis zum Double Bind – Ian Hamilton Finlay's visuelle Narrative“
Der schottische Lyriker und Künstler Ian Hamilton Finlay vollzog eine Revision des Modernismus, einen „modernisme noir“, den Thorsten Schneider in seinem Beitrag skizziert. Darüber hinaus lässt sich ihm zufolge in Hamilton Finlays bildkünstlerischen Arbeiten zwischen den 1960er- und 1990er-Jahren der Systemkonflikt zwischen „Ost“ und „West“ als narrativer Subtext lesen. Der Vortrag nimmt dabei besonders das Erzählen im Einzelbild in den Blick.

12:05–12:40 Uhr Melanie Franke (Basel): „Entdecken und Erzählen – Schlüssel-momente bei Simon Starling“
Die Arbeiten des britischen Künstlers Simon Starling lesen sich wie poetologische Hand-

persönlichkeiten, in denen Artefakte oder Persönlichkeiten der Moderne nach ihren Ideen und Möglichkeiten befragt werden. Melanie Franke stellt vor, wie Starling – ausgehend von umfangreichen Recherchen – das Vokabular der Moderne und die Strukturen, die ihren Mythen zugrunde liegen, durch Medientransfer und Kontextwechsel auf ihre Ursprünge zurückführt. Wie zerlegt er die Utopie einer kohärenten Erzählung, zeigt uns deren Ungeheimtheiten auf, auch als Kritik an gegenwärtigen Erzählungen, während er sich selbst narrativer Methoden bedient?

12:40–13:00 Uhr Diskussion / Discussion

13:00–14:00 Uhr Lunch

14:00–15:30 Uhr Widergänger des Archivarchischen
Das Archiv lebt. Gegenwärtig wird eine Menge an Daten archiviert, die bisher ohne Beispiel ist. Zunehmend gestaltet es sich schwieriger, einen scharfen Blick auf und eine präzise Form für die künstlerische Nutzung institutioneller Informations- und Wissensspeicher zu finden. Mal bedienen sich Künstlerinnen und Künstler vorhandener Archivunterlagen, mal sammeln oder produzieren sie selbst Archivmaterialien, die Ereignisse jenseits der offiziellen Geschichtsschreibung dokumentieren, oder sie lassen das Gespenstische in archivierte(r/n) Geschichte(n) selbst zutage treten. Diese Arbeitsweisen befördern „unheimliche“ Narrationen, die die ordnende, affektfreie und ortsgebundene Instanz des Archivs übersteigen und dennoch seine Faktizität und Metazeitlichkeit integrieren. Wie sich Künstlerinnen und Künstler transgressiv in Archive begeben und die dort aufgespürten Informationen in den Künsten als hybriden Wissensraum reorganisieren, verbindet sich mit der Frage, in welchen Rollen sie sich bei einem solchen erforschenden Verhalten befinden. Dieser Aspekt, über den bereits Hal Foster in den 1990er-Jahren geschrieben hat, soll im Rahmen der Tagung erweitert werden.

Archival ghosts
The archive is thriving. With an unparalleled amount of data now being archived, it is becoming increasingly difficult to keep artistic uses of institutional repositories of information and knowledge in sharp focus and to identify them exactly. Sometimes artists make use of existing archive material, sometimes they themselves collect or produce archive material documenting events that lie outside the scope of official historiography, or they allow what is ghost-like to manifest itself in archived (hi)stories. These working methods promote “unearthly” narratives that transcend the organizing and dispassionate nature of the archive and its locale, yet which incorporate its factuality and temporality. How artists-as-transgressors enter archives, and reorganize the information they find there as a hybrid area of knowledge in the arts is connected to the question of what roles they adopt as researchers. Hal Foster wrote about this aspect in the 1990s, and our conference intends to expand on the topic. Moderation: [Melanie Franke](#)

14:00–14:35 Uhr Elisabeth Pichler (Berlin): „Grenzwertige Aneignungen – Potenziale eines künstlerischen Umgangs mit fotografischem Material aus den Stasi-Archiven“
Unterschiedliche Formen künstlerischer Aneignung von Archivmaterial aus der Berliner Stasiunterlagenbehörde werden in diesem Vortrag vorgestellt. Anhand zweier künstlerischer Arbeiten von Jens Klein sowie des Duos Wermke und Leinkauf geht Elisabeth Pichler der Frage nach, auf welche Weisen Künstlerinnen und Künstler die „Grenzen der Archive“ ausloten und innerhalb eigenständig gewählter diskursiver Rahmungen Vorhandenes neu sichtbar machen.

14:35–15:10 Uhr Julia Wolf (Zürich): „Gegenwärtige Ruinen – Künstlerische Perspektiven auf Geschichte(n) in Konfliktzonen“
Zeitgenössische künstlerische Haltungen widmen sich vermehrt „ruinösen“ Orten und suchen nach alternativen medialen Zugängen, um die damit verbundene(n) Geschichte(n) der Zerstörung zu erzählen. Am Beispiel von Künstlern wie Petrit Halilaj oder Michael Rakowitz befasst sich Julia Wolf mit der Frage, wie sich künstlerische Arbeiten, die auf konkrete gegenwärtige Ruinen Bezug nehmen, an Prozessen der Wissensherstellung über unsere Gegenwart beteiligen.

15:10–15:30 Uhr Diskussion / Discussion

15:30–15:50 Uhr Pause / Break

15:50–17:20 Uhr Widerständige Narrative
Repräsentationskritische Tendenzen in der zeitgenössischen Historiografie spiegeln sich in den Arbeiten von Film- und Videokünstlerinnen und -künstlern wider, die sich mit Zeit, Erinnerung und utopischen Momenten auseinandersetzen. Sie fassen Geschichte als ein unab abschliessbares Konstrukt auf, das sich von subjektiven Erfahrungen und Motivationen nicht trennen lässt. Solche künstlerischen Befragungen von Geschichte sind notwendig, weil sie erweiterte Darstellungsformen von Geschichte aufzeigen: Sie hinterfragen die Entstehung von Wissen, thematisieren die Verzahnung von Geschichte und Narratologie und reflektieren zugleich das historische Wissen ausserhalb der „Ordnung der Dinge“. Bereits in den 1960er-Jahren hat Michel Foucault den Verlust beklagt, der entsteht, wenn Wissen durch die Spezialisierung innerhalb einzelner Disziplinen und deren verfeinerte Taxonomien nicht mehr allgemein genutzt werden kann. So gelangt es im Laufe der Zeit in den Bereich des nicht mehr nachweisbaren Wissens oder fällt gar dem Vergessen anheim. Die für die Tagung ausgewählten künstlerischen Haltungen sind als Erprobung der Relevanz dieser Thesen zu verstehen: Sie hinterfragen die Entstehung von Wissen und reflektieren zugleich das historische Wissen ausserhalb des Kontextes der Kunst. Implizit fragen sie danach, wie etwas in Vergessenheit gerät, weiterhin unschwellig wirkt und nach welchen Mechanismen es erneut auftaucht.

Resistant narratives
Trends in representational criticism in contemporary historiography are reflected in the work of film and video artists who deal with time, memory, and utopian moments. They interpret history as a never-ending construct that is impossible to separate from subjective experiences and motivations. It is necessary for artists to question history in this way because in doing so they reveal expanded means with which history can be represented: they question the development of knowledge, take the interconnections between history and narratology as their theme, and at the same time reflect on historical knowledge beyond the “order of things”. As early as the 1960s, Michel Foucault lamented the loss that ensues when specialization in individual disciplines and their rarefied taxonomies means knowledge cannot be generally used. Over time, it enters the sphere of unverifiable knowledge or even sinks into oblivion. The artistic approaches selected for our conference are to be understood as tests of the relevance of these theses: they question how knowledge is created and at the same time reflect on historical knowledge beyond the context of art. They implicitly ask how something sinks into oblivion, continues to exert a subliminal influence, and what mechanisms cause it to reappear. Moderation: [Ulrike Gerhardt](#)

9:10–9:45 Uhr Dorota Sajewska (Zürich): „Queer-Zeugnis – Entkolonialisierung der Archive in der zeitgenössischen Kunst in Polen (Karol Radziszewski)“
Auf die Besonderheiten der Geschichte der Queer-Kultur in den sozialistischen Ländern unter Bedingungen politischer Unterdrückung und kultureller Marginalisierung rekurriert Dorota Sajewska. Am Beispiel der künstlerischen Arbeiten Karol Radziszewskis werden Prozesse der Archivierung, Remedialisierung und Reinszenierung in der Kunst und performativen Geschichtsschreibung sowie die Rolle des körperbasierten Zeugnisses in transkultureller und transgenerationaler Erinnerung reflektiert.

9:45–10:20 Uhr Ulrike Gerhardt (Berlin): „Shapes of Postmemory – Transgenerationale Erinnerung in postsozialistischer Videokunst“
In diesem Beitrag wird das Konzept der „Postmemory“ aus dem Kontext der Holocaustforschung gelöst und als eine imaginative, erzählerische Form der transgenerationalen Erinnerung herausgearbeitet. Mit besonderem Blick auf die traumatische Erinnerung an den Gulag stellt Ulrike Gerhardt Videoarbeiten vor, die die Hybridität der Orte, Stadien und Gestalten als Postmemories der sozialistischen Vergangenheit widerspiegeln.

10:20–10:40 Uhr Diskussion / Discussion

10:40–10:55 Uhr Pause / Break

10:55–11:30 Uhr Unvorhersehbare Institutionen
Die Forschung des südafrikanischen traditionellen Herbalisten Mafavuke Ngcobo aus den 1940er-Jahren lässt sich als emanzipatorische und zukunftsorientierte Praxis verstehen, gebunden an eine soziale Erfahrung, die in der seinerzeit dominanten institutionellen Formen (noch) nicht artikulierbar war. In der zweiten Hälfte der Nullerjahre hingegen können zahlreiche Beispiele beobachtet werden, bei denen instituierende Prozesse und konstituierende Macht miteinander konkurrieren. Angesichts des Verfalls der repräsentativen Demokratien im „Westen“ und umfassender sozialer Marginalisierungen in verschiedensten Teilen der Welt scheint es, dass eine Reflexion der Handlungsmodalitäten und transnationaler Institutionen beziehungsweise der sich vervielfältigenden insituierenden Arbeitsweisen zunehmend bedeutsamer wird. Kann es etwa sein, dass die interne „Regierung“ einer Universität durch Geheimdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ein Beispiel für eine empfindliche „Störung zwischen Bewegung und Institution“ (Stefan Nowotny und Gerald Raunig) ist? Sind instituierende und destituierende Praxen ein historisch-politisches Charakteristikum globaler Gesellschaften nach dem Kalten Krieg?

17:00–17:30 Uhr Diskussion / Discussion

17:30 Uhr Apéro / Drinks

3. November 2017

9:00–9:10 Uhr Begrüssung / Welcome
Melanie Franke

9:10–10:40 Uhr Transgenerationale Erinnerung
Für die Kunst nach dem Kalten Krieg, die sich mit dem Erzählen von Geschichte(n) beschäftigt, ist die Repräsentation von Transgenerationalität von entscheidender Bedeutung. „Postmemories“ sind Erinnerungen an Ereignisse und Narrative, die der vorherigen Generation gegenwärtig sind und die der Geburt der Betroffenen vorausgingen. In vielen zeitgenössischen Kunstwerken werden inter- und transgenerationale Dynamiken und Übertragungen performativ aufgeführt: über den Körper und seine Gesten, die Sprache oder ein narratives Gefüge. Da die individuelle Erinnerung an den Sozialismus beziehungs-

weise an den Kalten Krieg allmählich erkalte und die Generation der Nachgeborenen diesbezüglich nicht mehr über autobiografisches Wissen aus erster Hand verfügt, erhält die Erinnerung eine neue, von Erfahrung abgelöste Freiheit, die sowohl Räume für Imaginationen als auch für poetisch-somatologische, narratologische Übertragungen von Generation zu Generation eröffnet.

Transgenerational memory
The representation of transgenerationality is crucially important for art produced after the Cold War that deals with the narrative of (hi-)stories. “Postmemories” are memories of events and narratives that exist in the present for a preceding generation and which predate the birth of those affected. In many contemporary works of art, inter- and transgenerational dynamics and transferences are enacted performatively: through the body and its gestures, language or a narrative structure. As individuals’ memories of Socialism and the Cold War gradually fade, and as those born later have no first-hand knowledge of them, memory acquires a new freedom that is detached from experience, and opens up space both for imagination and poetic-somatological, narratological transmission from generation to generation. Moderation: [Julia Wolf](#)

9:10–9:45 Uhr Dorota Sajewska (Zürich): „Queer-Zeugnis – Entkolonialisierung der Archive in der zeitgenössischen Kunst in Polen (Karol Radziszewski)“
Auf die Besonderheiten der Geschichte der Queer-Kultur in den sozialistischen Ländern unter Bedingungen politischer Unterdrückung und kultureller Marginalisierung rekurriert Dorota Sajewska. Am Beispiel der künstlerischen Arbeiten Karol Radziszewskis werden Prozesse der Archivierung, Remedialisierung und Reinszenierung in der Kunst und performativen Geschichtsschreibung sowie die Rolle des körperbasierten Zeugnisses in transkultureller und transgenerationaler Erinnerung reflektiert.

9:45–10:20 Uhr Ulrike Gerhardt (Berlin): „Shapes of Postmemory – Transgenerationale Erinnerung in postsozialistischer Videokunst“
In diesem Beitrag wird das Konzept der „Postmemory“ aus dem Kontext der Holocaustforschung gelöst und als eine imaginative, erzählerische Form der transgenerationalen Erinnerung herausgearbeitet. Mit besonderem Blick auf die traumatische Erinnerung an den Gulag stellt Ulrike Gerhardt Videoarbeiten vor, die die Hybridität der Orte, Stadien und Gestalten als Postmemories der sozialistischen Vergangenheit widerspiegeln.

10:20–10:40 Uhr Diskussion / Discussion

10:40–10:55 Uhr Pause / Break

10:55–11:30 Uhr Unvorhersehbare Institutionen
Die Forschung des südafrikanischen traditionellen Herbalisten Mafavuke Ngcobo aus den 1940er-Jahren lässt sich als emanzipatorische und zukunftsorientierte Praxis verstehen, gebunden an eine soziale Erfahrung, die in der seinerzeit dominanten institutionellen Formen (noch) nicht artikulierbar war. In der zweiten Hälfte der Nullerjahre hingegen können zahlreiche Beispiele beobachtet werden, bei denen instituierende Prozesse und konstituierende Macht miteinander konkurrieren. Angesichts des Verfalls der repräsentativen Demokratien im „Westen“ und umfassender sozialer Marginalisierungen in verschiedensten Teilen der Welt scheint es, dass eine Reflexion der Handlungsmodalitäten und transnationaler Institutionen beziehungsweise der sich vervielfältigenden insituierenden Arbeitsweisen zunehmend bedeutsamer wird. Kann es etwa sein, dass die interne „Regierung“ einer Universität durch Geheimdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ein Beispiel für eine empfindliche „Störung zwischen Bewegung und Institution“ (Stefan Nowotny und Gerald Raunig) ist? Sind instituierende und destituierende Praxen ein historisch-politisches Charakteristikum globaler Gesellschaften nach dem Kalten Krieg?

Unforeseeable instituent practices
The research methods of the South African traditional herbalist Mafavuke Ngcobo in the 1940s can be understood as emancipatory and forward-looking, linked to a social experience that in the dominant institutional forms of the day could not (yet) be articulated. Around 2005–2009, in

contrast, numerous examples of instituent processes and constituent power were seen to compete with one another. In view of the decline of representative democracies in the “West”, and wide-ranging social marginalization across the world, it appears that it is becoming increasingly important to reflect on the modi operandi of national and transnational institutions, or more specifically the proliferation of instituent working practices. Can it be that a university’s internal “governance” by members of the secret services is an example of serious “disruption between movement and institution” (Stefan Nowotny and Gerald Raunig) with devastating, destituent consequences? Are instituent and destituent practices a historico-political characteristic of global societies after the end of the Cold War? Moderation: [Karin Krauthausen](#)

10:55–11:30 Uhr Ana S. Gonzalez Rueda (St Andrews, Schottland): “Uriel Orlow’s Mafavuke’s Trial and Other Plant Stories – A Decolonial Reading”
Artist Uriel Orlow’s video-installation “The Crown Against Mafavuke” (2016) re-imagines the trial of South African herbalist Mafavuke

Kurzbiografien / Brief biography
Kirsten [Merete Langkilde](#) ist Direktorin der Hochschule für Gestaltung und Kunst (FHNW) in Basel, an der sie 2016 das European Center for Art, Design and Media-Based Research (ECAM) initiierte. [Melanie Franke](#) ist seit 2009 Professorin für Kunst- und Kulturgeschichte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (FHNW) in Basel; sie hatte verschiedene Gastprofessuren inne. Forschungsinteressen: Narratologie in Skulptur, Raum-, Film- und Videoinstallation, transkulturelle Fragestellungen, Künstlerschriften und Interviews, autopoetische Verfahren im Surrealismus, Ausstellungskonzepte. [Nicolaj van der Meulen](#) leitet zusammen mit Jörg Wiesel das Institut für Ästhetische Praxis und Theorie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (FHNW) in Basel. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen ästhetische Praktiken in Kunst, Bildpraxis, Bildtheorie und Bildgeschichte, Gestaltung, Entwurf, Handwerk und Kochen. [Ernst van Alphen](#) is Professor of Literary Studies at Leiden University. His book publications include: “Francis Bacon and the Loss of Self” (1992), “Caught By History: Holocaust Effects in Art, Literature and Theory” (1998), “Art in Mind: How Contemporary Images Shape Thought” (2005), “Staging the Archive: Art and Photography in Times of New Media” (2016), “Failed Images: Photography and its Counter-Practices” (in press). [Tatiane de Oliveira Elias](#), Kunsthistorikerin aus Belo Horizonte, promovierte über „Die Kunstfilme von Hélio Oiticica“ (2014) an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

[Jörg Wiesel](#) leitet zusammen mit Nicolaj van der Meulen das Institut für Ästhetische Praxis und Theorie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (FHNW) in Basel. Er habilitierte sich 2007 am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin.

[Robert Kehl](#), Kunsthistoriker, reichte vor Kurzem seine Dissertation mit dem Titel „Unter Verdacht – Luc Tuymans' Zugriffe auf die Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust“ (2017) an der Freien Universität Berlin ein.

[Thorsten Schneider](#), Kunsthistoriker aus Bochum, arbeitet seit 2015 an seiner Promotion zur „Kritischen Kunstgeschichte in der BRD, 1967–1974“ an der Kunsthochschule Münster und lehrt regelmäßig unter anderem an der Münster School of Architecture und der Universität Konstanz.

[Elisabeth Pichler](#) ist Stipendiatin am DFG-Graduiertenkolleg „Das fotografische Dispositiv“ an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig; sie forscht zu künstlerisch-kuratorischen Praktiken im Umgang mit Archivfotografien der BSTU. [Julia Wolf](#) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institute for Cultural Studies in the Arts der Zürcher Hochschule der Künste, promoviert an der Akademie der bildenden Künste Wien und erarbeitet als freie Kuratorin Ausstellungsprojekte.

[Ulrike Gerhardt](#) ist Promovendin am Kolleg „Darstellung Visualität Wissen“ der Leuphana Universität Lüneburg, an der sie zur kulturellen Erinnerung an die Transformation nach 1989/91 forscht.

[Deimantas Narkevičius](#), ein international anerkannter Filmregisseur, Video- und Installationskünstler, arbeitet in Vilnius und ist Professor an der Vilnius Academy of Arts.

[Dieter Roelstraete](#) The curator and art critic Dieter Roelstraete was trained as a philosopher and was part of the curatorial team of documenta 14 in Kassel and Athens in 2017; in the past he also worked as the Manilow Senior Curator at the Museum of Contemporary Art (Chicago (2011–2015) and as a curator at the Antwerp Museum of Contemporary Art (MuHKA, 2003–2011).

[Dorota Sajewska](#) ist Assistentzprofessorin für Interart (Osteuropa) an der Universität Zürich und arbeitet derzeit an dem DFG- und NCN-Forschungsprojekt „Performing Memory – Testimonial, reconstructive and counterfactual strategies“ (2016–2019).

[Karin Krauthausen](#), Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, war Koordinatorin des PhD-Net „Das Wissen der Literatur“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsinteressen: Entwurfstechniken von Künstler_innen und Wissenschaftler_innen, Realis-

men des 19.–21. Jahrhunderts, Geschichtspoetik bei Hans Blumenberg und Paul Valéry.

[Ana S. Gonzalez Rueda](#) is a PhD candidate in Museum and Gallery Studies at the University of St Andrews and investigates the influence of radical educational theory on curatorial practice.

[Victoria H. F. Scott](#), Art historian, is specialized in American and European art after 1945 and co-founder of the European Postwar and Contemporary Art Forum (EPCAF).

Impressum / Colophon
Geschichte(n) in der Kunst nach dem Ende des Kalten Krieges (Histories in Art after the End of the Cold War Diese Broschüre erscheint anlässlich des gleichnamigen Symposiums an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (FHNW) in Basel am 2./3. November 2017. Published on the occasion of the symposium of the same title at the FHNW Academy of Art and Design in Basel on 2–3 November 2017. Eine Veranstaltung des European Center for Art, Design and Media-Based Research (ECAM) Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel

Ngcobo, accused in 1940 of “untraditional practice” by the local white medical establishment. According to Ana S. Gonzalez Rueda, Orlow’s critical analysis brings to light the confrontation and cross-fertilization between white and indigenous medicine and – from the perspective of the 21st century – puts forward a decolonial epistemological challenge to the Western worldview.

11:30–12:05 Uhr Victoria H. F. Scott (St. John’s, Neufundland, Kanada): “Spies in the Academy – Academic Freedom and Art History Post 9 / 11”

After 9/11 academics on both the Left and Right were willing to collaborate with intelligence agencies around the world, in a variety of formal and informal capacities, and art historians were no exception. By questioning in what ways, scholars and art historians have collaborated with global intelligence agencies as well as by finding out how this has shaped the academics and the discipline as a whole, Victoria H. F. Scott brings a historical problem to light.

12:05–12:35 Uhr Abschlussdiskussion und Fazit / Final discussion and conclusion